



Stichworte zum Textausschnitt von Mancur Olson

Wissenschaftlicher und politischer Hintergrund des Olson-Textes

- Olson (1932-1998) war Ökonom, er analysierte politische Zusammenhänge mit dem methodischen Instrumentarium der wirtschaftswissenschaftlichen Entscheidungstheorie.
- Trotz des fehlenden explizit utilitarischen Charakters von Olsons Thesen hatten diese politische Auswirkungen, zumal Olson von einer Vielzahl von Regierungen bei der Planung und Durchführung administrativer Reformen herangezogen wurde (vgl. <http://www.iris.umd.edu/aboutiris/olson.asp>).

Menschenbild Olsons

Homo oeconomicus:

- utilitaristisch,
- zweckrational,
- kein partizipatorischer (oder „kantischer“) Altruismus (vgl. Fußnote 3 auf S. 118-119)

Methodisches Vorgehen von Olson

- axiomatisch-deduktiv
- erklärend (nicht verstehend), strebt also nach wenn-dann-Aussagen (vergleichbar naturwissenschaftlicher Forschung), bemüht sich um Trennung vom Forscher als Subjekt und Gegenstand als Objekt
- geht von der Möglichkeit einer Trennung von Erklärungen und Wertungen aus und strebt werturteilsfreie Erklärungen an
- methodischer Individualismus: Soziale Strukturen und Prozesse werden über individuelles Verhalten (allgemeine Verhaltensprinzipien, nicht individuelle Bedürfnisse und Neigungen) erklärt. Voraussetzungen: Knappe Güter, mehrere Handlungsalternativen, individuelle Bewertbarkeit der Kosten und Nutzen der Handlungsalternativen als Grundlage für die Entscheidung,

Was sind kollektive (oder öffentliche) Güter? Klassifikation nach Ostrom/Ostrom (1977) und Beispiele

	Rivalitätsprinzip gilt	Rivalitätsprinzip gilt nicht
Ausschlussprinzip gilt (kaum Kosten beim Ausschluss)	<i>Private Güter:</i> z. B. Schokolade	<i>Zollgüter:</i> z. B. Kabelfernsehen
Ausschlussprinzip gilt nicht (zumindest hohe Kosten beim Ausschluss)	„ <i>Common-Pool Resources</i> “: z. B. Bewässerungssystem	<i>Öffentliche Güter:</i> z. B. öffentlicher Park

Vgl. Braun 1999: 55.

Zentrale These des Textes

Die Annahme, dass eine Gruppe mit einem gemeinsamen Interesse tatsächlich immer für dieses eintritt, ist falsch. Individuen, die ein übereinstimmendes Interesse an der Bereitstellung eines kollektiven Guts haben, können jeweils davon profitieren, sich nicht an den Kosten für die Bereitstellung des Gutes zu beteiligen.



Stichworte zum Textausschnitt von Mancur Olson

Die Erzeugung von Kollektivgütern ist besonders unwahrscheinlich, wenn

1. die **Gruppe groß** ist, da dann der Anteil des Individuums am kollektiven Gut vergleichsweise klein ist und die Nutzung sozialer selektiver Anreize unwahrscheinlicher ist (S. 130-133).
2. der **Nutzen des Kollektivguts für das Individuum gering** ist (bei Olson wird dieser Bruttonutzen formal als „Wert des Gutes für ein Individuum i“ (S. 130) und inhaltlich als „Intensität der Präferenzen diskutiert (S. 133).
3. die **Kosten für die Erstellung des Kollektivguts hoch** sind. Zu den Kosten gehören auch Informations- und Planungskosten (S. 127).
4. **große soziale Heterogenität der Gruppe** besteht, da soziale Heterogenität die Nutzung sozialer selektiver Anreize erschwert und eine Festlegung der Art und Menge des gewünschten Gutes sowie der Art der Erlangung des Gutes erschwert (S. 122-123).

Politikbegriff Olsons

- empirisch-analytischer bzw. technischer Politikbegriff (nicht normativ bzw. pädagogisch)
- konfliktorientierte Politikbegriff (nicht konsensorientiert)
- zweckrationaler Politikbegriff (nicht wertrational)

Staatszweck und Struktur eines idealen Staates nach Olson

- Staatszweck: Wird nicht explizit angegeben. Mögliche Staatszwecke: Bereitstellung bestimmter kollektiver Güter („Wohlstand“ der Nation, entspricht aber auch dem Zweck von Verbänden), dazu wohl auch: Gewährleistung effektiver und effizienter Strukturen zur Austragung von Konflikten.
- ideale Staatsstruktur: Wird nicht explizit angegeben.

Zusammenhang von Interesse und Gemeinwohl bei Olson

- Interesse: **Individualinteresse**
- Gemeinwohl: In der gesamten NPÖ gibt es **kein explizites Gemeinwohl** und kein übergeordnetes staatliches Interesse als Verhaltensmaxime für Parteien und Bürger (Lehner 1981: 22). - Es gibt nur individuelles Interesse, Gemeinwohl gibt es höchstens als mögliche Präferenz von Individuen. Die NPÖ nimmt für sich in Anspruch keine Wertung vorzunehmen, wie sie der Gemeinwohl-Begriff impliziert.

Vorzüge

- hoher Informationsgehalt (klare Thesen, welche auf wenigen Annahmen beruhen, große Reichweite der Thesen)
- gute Überprüfbarkeit der Schlussfolgerungen
- zahlreiche Übereinstimmungen empirischer Beobachtungen mit den Annahmen und Schlussfolgerungen
- in sich schlüssige (logische) Argumentation
- Möglichkeit zur Entwicklung contra-intuitiver Hypothesen
- alle alternativen Theorien haben (auch) wesentliche Schwächen



Stichworte zum Textausschnitt von Mancur Olson

Kritik und Probleme

- empirische Probleme: Es gibt mehr kollektive Güter, als nach Olson angenommen werden müsste. Außerdem gibt es eine Reihe andere möglicher Gründe für das Nichteintreten in eine Organisation.
- normative Kritik: Es gibt die Befürchtung, dass erst die Annahme eines Homo oeconomicus diesen schafft bzw. solches Verhalten bestärkt und legitimiert wird.
- theoretische Kritik: wer rationales, traditionales, emotionales und dramaturgisches Handeln wird vernachlässigt. Wandel von Präferenzen (Lernen, Argumentieren) wird ausgeblendet. Es ist umstritten, ob sich „Nutzen“ quantifizieren lässt.
- wissenschaftstheoretische Kritik: Trennung von Subjekt und Objekt der Sozialforschung wird als unmöglich angesehen, wissenschaftliche Forschung ist dann sozial bestimmt, die Annahme einer objektiven Wahrheit unhaltbar

Bezüge des Textes zu anderen Texten des Readers

- Olsons zentrale These richtet sich gegen Annahmen von Marxisten und Pluralismustheoretikern (Fraenkel), die davon ausgehen, dass große gesellschaftliche Gruppen (Klassen) ihre Interessen gemeinsam vertreten

Zur Bewertung der ökonomischen Theorie der Politik als Demokratietheoretiker aus Sicht des heutigen deutschen politikwissenschaftlichen Mainstreams

- Demos- Begriff: Eng, mittel oder weit?	Weit
- Oppositions- oder Kontrollchance erfasst?	Ja
- Ist Zügelung des Souveräns vorgesehen?	Nein
- Erörterte Konfliktregelungen: Mehrheit (M), Konkordanz (K), Hierarchie (H), Einstimmigkeit (E)	M
- Theorie: normativ oder empirisch	Normativ + Empirisch
- Theorie: statisch oder dynamisch	statisch
- Theorie: input- und outputorientiert	Input
- Basiert Theorie auf Vergleich?	z. T.
- Werden Genese und Funktionserfordernisse der Demokratie analysiert?	Nein
- Werden Bedingungen des Demokratiezusammenbruchs erkundet?	Nein
- Werden Leistungen und Probleme der Demokratie erfasst?	Nein
- Theorie testbar?	Gut
- Potentielle Reichweite der Theorie	Moderat
- Leistungskraft der Theorie	Moderat

Aus: Schmidt, Manfred G., 2000: Demokratietheorien. Opladen: Leske + Budrich, S. 544-545, Basis ist bei Schmidt primär die Ökonomische Theorie der Demokratie von Anthony Downs, die allerdings mit ähnlichen Annahmen arbeitet wie Olson.